

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 852. 2. Theologie und Philosophie S. 870. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 871. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 873. 5. Literaturgeschichte S. 875. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 881. 7. Kriegsgeschichte S. 884.

Valentin GROEBNER, *Der Schein der Person. Steckbrief, Ausweis und Kontrolle im Europa des Mittelalters*, München 2004, Beck, 223 S., Abb., ISBN 3-406-52238-6, EUR 24,90. – Das Individuum und sein Ich, Person und Identität, Selbstwahrnehmung und soziale Rolle – dies sind Themen, die in jüngerer Zeit verstärkt in den Blick gerückt wurden (siehe die folgende Anzeige) und in deren Umfeld auch dieses Buch gehört: Wie und womit wird ein Mensch für einen anderen identifizierbar, wie authentifiziert man sich? Wie gewinnt man seine Identität zurück, wenn sie einem von der Umwelt vor-enthalten wird, wie es in der leitmotivisch verwendeten Geschichte des grasso legnaiolo, des dicken Holzschnitzers, von Antonio Manetti († 1497) geschah? Oder auch: Wie dissimuliert man und täuscht vor, ein anderer zu sein? So wie Kleidung ein Identifikationsmerkmal sein kann, taugt sie auch zur Verkleidung, zur Maskerade und zur Täuschung. Ist man der, der man ist, oder ist man der, für den man gehalten wird? Ist man schließlich der, dessen Identität ein Stück Papier, ein ‚Ausweis‘ eben, konstituiert, ein Ausweis, der Rechte und Berechtigungen bescheinigt oder auch erst schafft? Dies sind – grob umrissen – die Fragekomplexe, denen G. in seinem Buch nachgeht – nicht eigentlich einer wissenschaftlichen Untersuchung im engeren Sinn, sondern eher einem gut lesbaren, gedanken- wie aspektenreichen (und nur mit den notwendigsten Anmerkungen bestückten) Essay, dessen zeitlicher Rahmen sich vom 13. bis zum 17. Jh. erstreckt. Weil das Buch so konzipiert ist, gibt man sich auch gerne damit zufrieden, daß es – wie der Autor bescheiden formuliert – ein Buch ist, „in dem Vieles fehlt“ bzw. „ein Versuch, das Thema in Geschichten zu fassen, mit vielen losen Fäden“. Das stört die Lektüre so wenig wie die häufiger wechselnden Ebenen, die zwischen Literarischem (wie etwa der Geschichte des Holzschnitzers, siehe unten) und eher ‚realgeschichtlichen‘ Beschreibungen von Identifizierungspraktiken und Aufschreibetechniken changieren – ein Essay eben, so lesbar wie lesenswert. G. Sch.

Unverwechselbarkeit. Persönliche Identität und Identifikation in der vor-modernen Gesellschaft, hg. von Peter von MOOS (Norm und Struktur 23) Köln u. a. 2004, Böhlau, XXVI u. 465 S., ISBN 3-412-09504-4, EUR 54,90. – Dieser Band enthält die Beiträge einer im September 2002 in Zusammenarbeit mit dem Centre d’Études Médiévales in Auxerre stattgehabten Tagung, finanziert und durchgeführt von einem 1996 gegründeten, an der Universität Luzern als Stiftungsinstitut verankerten „Arbeitskreis für historische Kolloquien *Gesellschaft und individuelle Kommunikation in der Vormoderne*“. Ihn stellt Peter von MOOS, *Gesellschaft und individuelle Kommunikation in der Vormoderne. Leitideen* (S. XV–XXVI), vor: Ziel des Arbeitskreises ist es, „ausge-